

## Ein Abendessen

„Wie findest Du ihn?“, fragte Jason.

„Ganz amüsan“, kam es aus dem Bad zurück.

„Was heißt amüsan?“

„Drollig, ja, drollig halt... Besonders wenn er versucht, höflich zu sein und abwartet, wie ein anderer sich verhält, um es ihm nachzutun“, antwortete Londa.

„Na ja, er kennt schließlich unsere Umgangsformen nicht. Ich nehme an, wenn ich er wäre, würde mich ähnlich verhalten.“

„Für wann hast Du den Tisch reserviert?“

„Sie erwarten uns um acht Uhr.“

„Ich beeile mich!“

„Das ist gut, denn wir müssen Taylor noch vom Hotel abholen.“

„Taylor?“

„Sein richtiger Name klingt wie ‚Scharkaschawietalor‘. Der Einfachheit halber nennt er sich Taylor. Ist doch nett von ihm, oder?“

„Ich verstehe. Nennen wir ihn Taylor“

\*

Nachdem sie in der Tiefgarage geparkt hatten, waren sie mit dem Aufzug ins Parterre gefahren und gingen hinüber zur Rezeption.

„Guten Abend“, sagte Jason, „ich bin hier, um Herrn Scharkaschawietalor abzuholen.“

„Sie meinen Mr. Taylor, Frank Taylor?“ fragte der Livrierte zurück.

„Ganz recht, Frank Taylor, Zimmer Nummer 1821.“

„Er erwartet sie bereits. Dort drüben.“ Der Rezeptionist wies mit der Hand in Richtung Lounge.

„Guten Abend. Sie sind ja schon startbereit. Dann können wir also sofort losziehen. Der Wagen steht in der Garage. Kommen Sie?“

„Einen Moment noch, bitte“. Dann wendete er sich an Londa.

„Ich freue mich Sie zu sehen. Sie sehen bezaubernd aus.“

Taylor sprach die unifizierte Sprache Nr. 36.2387 seines Heimatplaneten. Durch einen nicht wahrnehmbaren Sprachcomputer wurde sie simultan übersetzt. Deshalb sah es tatsächlich aus, als ob Taylor unsere Sprache sprechen würde. Doch bei genauem Hinhören waren der undefinierbare Singsang seiner Stimme und ein periodisch auftretendes Geräusch, das an ein Keuchen erinnerte, nicht zu überhören.

\*

Als sie das Restaurant betraten, in dem ein über die Stadtgrenzen bekannter Koch arbeitete, wendeten die Gäste ihnen, verhohlen oder unverhohlen, staunende Blicke zu und verfolgten sie neugierig, bis der Ober die drei zu ihrem Tisch geführt hatte. Taylor war tatsächlich ungewöhnlich anzusehen. Zwar war fast alles vorhanden mit denen die meisten Menschlinge ausgestattet sind, doch war manches anders angeordnet. Die Ohren saßen tiefer. Die Augen standen enger zusammen. Der Mund, oder besser die Lippen, waren auffällig schmal geschnitten, als ob er sich eine Schnittwunde zugezogen habe und gab deshalb seinem Gesicht etwas Strenges. Die Arme waren länger, die Beine kürzer, sodass die Hände, wenn Taylor nicht aufpasste, über den Boden schleiften. Es war wirklich nicht leicht gewesen für ihn passende und angemessene Bekleidung zu finden. Doch Londa kannte eine Requisiteurin, die ihr behilflich gewesen war.

Taylor hatte schwerfällig den Stuhl erklommen, denn sein Körper war breiter als hoch. Es stellte ihn vor eine Aufgabe, deren Lösung ungewiss war und vielleicht sah er gerade deshalb die beiden schließlich triumphierend lächelnd an und gab ihnen mit einer Bewegung seines kahlen Schädels zu verstehen, dass er nun für weiteres bereit sei.

„Mr. Taylor“, hob Jason an, „lassen Sie es mich noch einmal sagen. Londa und ich sind hoch erfreut und geehrt, dass sie heute Abend ihre Zeit mit uns verbringen, obwohl sie während des kurzen Aufenthalts auf unserer Erde sicher sehr viele andere Termine zu bewältigen haben. Besonders freue ich mich, dass sie Dortmund, quasi als ihre Basisstation, ausgewählt haben. Londa und ich haben uns überlegt, dass sie nicht oft Gelegenheit haben werden, Spezialitäten aus unsere Region kennenzulernen. Wir haben für uns drei eine Art Eintopf kochen lassen, der selbst bei den Menschlingen aus unserer Gegend fast in Vergessenheit geraten ist. Es gibt Pfefferpotthast für dessen Zubereitung dieses Restaurant und insbesondere der Koch bekannt, wenn nicht gar berühmt sind. Zumindest wird er dafür sehr gelobt und ist in fast jeder Rezeptsammlung damit vertreten. Ich hoffe es ist eine willkommene Abwechslung für die Ready-to-eat-Zubereitungen während ihrer Weltraumreisen.“

„Oh, das ist eine gute Idee von Ihnen beiden. Ich kenne das Gericht nicht und bin schon sehr gespannt darauf. Wie heißt es nochmal?“

„Pfefferpotthast. Es heißt Pfefferpottast“, wiederholte Jason.

„Schade, mein Permanenttranslator kennt das Wort nicht.“

„Es ist wirklich gut“, bestätigte Londa und Jason fuhr fort: „Eigentlich gibt es keine Übersetzung. Es sind möglicherweise drei einzelne aneinandergereihte Wörter. Pfeffer ein Gewürz, Pott, was Topf bedeuten könnte und Hast. Doch „Hast“ ergibt keinen Sinn, denn es würde mit Eile übersetzt werden. Sagen wir mal es bedeutet würziger schneller Eintopf.“

„Das ist gut“, sagte Taylor, der, wenn man genau hinsah, ein Lächeln auf seinem Gesicht trug „Schneller Topf... Ein Topfrennen könnte es sein... Ein Ein-Topf-Rennen“, mutmaßte er.

Londa warf Jason einen Blick zu, der andeutete, dass sie Taylor nicht verstanden hatte.

„Darf ich Ihnen schon etwas zu trinken anbieten?“, erkundigte sich der Ober.

„Aber sicher“, entgegnete Jason. „Mr. Taylor, was möchten Sie trinken? Ich empfehle ein Bier. Das passt ganz hervorragend zum Gericht.“

„Bier, der Translator kennt auch das Wort nicht.“

„Verlassen Sie sich ganz auf Jason“, sagte Londa an Taylor gerichtet. „Jason kennt sich damit aus.“

„Also gut, dann nehme ich ein Bier.“

Nachdem der Ober das Bier serviert hatte prosteten die drei sich zu, wobei Taylor etwas verlegen wirkte. Als er das Glas ohne zu trinken abgesetzt hatte, rührte er es nicht wieder an.

Als der Ober wieder an den Tisch trat hatte er drei Teller mit herrlich duftendem Pfefferpotthast dabei, die er vor den Gästen absetzte um sie dann so drehen, dass sich die dekorativen Kräuter am oberen Rand befanden.

„Die Teller sind sehr heiß“, warnte er noch und sagte den Dreien, sie mögen es sich schmecken lassen.

Jason und Londa bewunderten den fleischigen Eintopf, sogten etwas Luft durch die Nasen und lobten das herrliche Aroma des Pfefferpotthasts.

„Hm, das sieht lecker aus.“ Jason sah Taylor an, danach Londa und sie wünschten sich einen guten Appetit.

Sie nahmen das Besteck auf und begannen mit dem Essen – nur Mr. Taylor saß da, wie er saß, mit seinen breiten Hüften, die über die Sitzfläche des Stuhls hingen und die langen Arme, welche er um den Teller vor ihm geschlungen hatte.

„Was ist mit Ihnen?“, erkundigte sich Londa nach einer kurzen Weile besorgt.

Taylor stieß ein Geräusch aus, als würde er sich räuspern. Mehr kam aus ihm zunächst nicht heraus.

„Mögen sie nicht essen?“

Wieder war das Geräusch aus seinem Innern zu hören bevor er zu sprechen begann

„Nein, nein, verstehen sie mich nicht falsch“, stellte Taylor fest und fügte, nachdem er überlegt hatte, wie er es sagen könne, hinzu: „ Ich kann das nicht essen. Meine Arme, meine Hände sind dazu nicht geschaffen. Vor allem das Werkzeug, das ich für die Nahrungsaufnahme nutze ist völlig ungeeignet. Ich bitte um Entschuldigung.“

„Sie müssen sich nicht entschuldigen, Mr. Taylor, doch welches Werkzeug meinen Sie?“, fragte Londa.

Stille am Tisch. Unerträgliche Stille. Plötzlich öffnete Taylor seine schmalen Lippen und etwas, was aussah wie ein nackter, fahler, eine Art feucht glänzender Schlauch, ein Rüssel drängte hervor und es schien, als ob er kein Ende nähme, doch kurz bevor er die Schüssel erreicht hatte stoppte er und wippte nicht nur von oben nach unten sondern auch hin und her.

Während Londa leise aber vernehmlich einen leisen Schrei ausstieß, kämpfte Jason um seine Fassung.

„Mr. Taylor... Mr. Taylor, das haben wir gleich...“

Jason rief den Ober an den Tisch, skizzierte das Problem und bat darum, es in der Küche zu lösen während das Essen der Dame sowie seines zwischenzeitlich warmgehalten werden sollte.

Die drei Teller wurden zurück in die Küche getragen. Als der Kellner zurückkehrte brachte er zwei Teller und eine Schüssel, in der sich das mit einem Pürierstab zerkleinerte, fast suplige Essen für den dritten Gast befand.

„Voila, und lassen Sie es sich und gut schmecken“, sagte der Ober und verschwand.

Wieder fuhr Taylor den Rüssel aus. Diesmal tauchte er ihn in den mittel- bis dunkelbraunen Brei ein und unter heftigen Sauggeräuschen, schmatzen, blubbern, glucksen, gluckern, zischen, platschen, pfeifen und anderen akustischen Ereignissen, für die es keinen Ausdruck gibt, sog er Ochsenfleisch, Zwiebeln, Schweineschmalz, die Gewürze wie Piment, Lorbeer und Nelken, die Brühe, Zitrone und Semmelbrösel in sich hinein. Als kaum mehr etwas in der Schüssel war, fuhr er mit der Rüsselspitze durch die Schüssel, um auch das letzte Fitzelchen des Essens in sich aufzunehmen.

Dann richtete er sich auf und sprach mit debilem Lächeln: „ Einfach nur geil – Wahnsinn!“

Kaum hatte er das umfassende Lob auf die Küche, den Koch und das Essen ausgesprochen, verfärbte sich sein Gesicht und der übliche leicht rosige Teint seiner Haut begann zwischen orange, dunkelrot, violett und gallegrün zu changieren.

An das was danach geschah wollen diejenigen, die an dem Abend am Ort des Geschehens waren, sich nicht mehr erinnern. Nicht daran, dass Taylors massiger Körper an Volumen zunahm, dass er aussah, wie ein kurz vor dem Bersten stehender Gasbehälter, dass es zischte, als sei eine Überdruckleitung eines Raumgleiters undicht. Nicht an das Grummeln das aus seinem tiefsten Innern beängstigend hervorquoll und schon gar nicht an den bestialischen Gestank und all dem anderen, was Taylors Körper mit einem Schlag, also explosionsartig, entfuhr.

\*

Heute wissen wir, es gibt zumindest eine Spezies, die Zwiebeln auf den Tod nicht verträgt.

Hans-Ulrich Heuser

IV/2021

Nach einer Weile gepflegter Unterhaltung, dem Austausch von Freundlichkeiten,